

JAN SCHÖNFELDER, Klassen-Kampf. Die Oberschule Pößneck und die Junge Gemeinde 1952–1954 (Herbergen der Christenheit, Sonderband 12), Evangelische Verlagsanstalt Leipzig, Leipzig 2007. – 155 S. (ISBN: 978-3-374-02596-1, Preis: 18,80 €).

Der Inhalt des Buches bewegt sich auf zwei Handlungsebenen, die einen doppeldeutigen Sinn ausdrücken: Die Bedrückung, die ganz normale Schüler in der Klasse einer thüringischen Kleinstadt-Oberschule in dem rücksichtslosen Vorgehen gegen christliche Jugendliche vor dem 17. Juni 1953 erleiden mussten, werden mit dem „Klassenkampf“ verbunden, den die SED gegen die christliche Bevölkerung der Stadt führte. Die Drangsale, die von den SED-Funktionären bis zum Frühjahr 1953 den ihnen ausgelieferten Menschen und gerade auch den Arbeitern auferlegt wurden und am 17. Juni den Volksaufstand auslösten, sind im Allgemeinen bekannt, das Ereignis liegt ein halbes Jahrhundert zurück. Es ist von den seither eingetretenen Geschehnissen weithin überlagert, heute wohl nur noch bei den über Sechzigjährigen ein Teil ihrer persönlichen Erinnerung und kann nahezu allgemein als ‚abgehakt‘ angesehen werden. Aus der „kollektiven Erinnerungskultur“ ist es weitgehend verschwunden. Es ist das Verdienst des Verfassers, gegen das Vergessen sich in die reiche Quellenüberlieferung in staatlichen, kirchlichen und privaten Archiven, in Zeitungen und in der Fachliteratur kundig gemacht und dadurch die Ereignisse des Jahres 1953 aufgearbeitet zu haben. Es darf nicht vergessen werden, was damals an einem unbedeutenden Ort, aber in der Erinnerung doch stellvertretend für das ganze Land geschehen ist. Es lohnt sich, die reichlich zitierten Äußerungen von unnachgiebigen Parteifunktionären, mutigen Eltern und tapferen Schülern zu studieren, um sich in die angespannte Stimmung zu versetzen und einen Begriff davon zu erhalten, was auch unter den Bedingungen einer rücksichtslosen, machtbewussten Parteiherrschaft an widerständigem Verhalten möglich war. Die an der Jungen Gemeinde teilnehmenden Schüler ließen sich durch Drohungen nicht beirren, auch wenn sie die Verweisung von der Oberschule befürchten mussten. Eltern klagten gegen das ihren Kindern angetane Unrecht. Vielen blieb nur die Republikflucht übrig, andere klagten die verfassungsmäßigen Rechte der Jungen Gemeinde ein. Der Vorwurf des „staatsfeindlichen Verhaltens“ galt den aufrechten Schülern, auch wenn die Junge Gemeinde in böswilliger Absicht als „Tarnorganisation für Kriegshetze, Sabotage und Spionage im USA-Auftrag“ diskriminiert wurde. Den primitiven Anschuldigungen übelwollender Parteifunktionäre und auch gleichgeschalteter Lehrer waren keine Grenzen gesetzt. Die Politik des Neuen Kurses führte am 10. Juni 1953 zu einer sofortigen Zurücknahme aller unrechtmäßigen Maßnahmen und brachte eine vorübergehende Entspannung. An der grundsätzlichen Schulpolitik änderte sich unter dem weiter geltenden Dogma des Klassenkampfes nichts. So blieb der Pößnecker „Klassen-Kampf“ ein ermutigendes Zeichen für Standhaftigkeit, Furchtlosigkeit und Glaubenstreue unter schlimmsten Bedrohungen und Bedrückungen.

Dresden

Karlheinz Blaschke

JENS SCHÖNE, Das sozialistische Dorf. Bodenreform und Kollektivierung in der Sowjetzone und DDR (Schriftenreihe des Sächsischen Landesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen, Bd. 8), Evangelische Verlagsanstalt Leipzig, Leipzig 2008. – 176 S. (ISBN: 978-3-374-02595-4, Preis: 9,80 €).

Der in Deutschland wohlbekannte russische Schriftsteller Lew Kopelew schrieb über seine einstige Beteiligung an der Zwangskollektivierung, sie sei unentschuldigbar und

unverzeihlich gewesen. „Von einer solchen Sünde betet man sich durch nichts frei. Nie kann man sie abbüßen. Das heißt: Nichts zu vergessen, nichts zu verschweigen, davon so viel Wahrheit wie möglich zu berichten.“ Diesem Zweck dient die anzuzeigende Broschüre, die in aller Eindringlichkeit die in unvorstellbarer Brutalität durchgeführte Zerstörung der bäuerlichen Wirtschaft im Osten Deutschlands darstellt. Bodenreform 1945 und Zwangskollektivierung 1960 waren nur zwei Teile eines einheitlichen gezielten Vorgangs, der zur Vernichtung einer in Jahrhunderten gewachsenen, bodenständigen und leistungsfähigen Landwirtschaft führen sollte, der unter verlogenen „Kampfparolen“ als „Fortschritt“ propagiert wurde und unendliches menschliches Leid verursacht hat. Das Buch stellt die unsinnigen und zerstörerischen Maßnahmen der SED in den Zusammenhang der kommunistischen Agrarpolitik, legt die Parallelen zu den entsprechenden Vorgängen in der Sowjetunion und China dar und gewinnt damit einen weiten Horizont des menschenfeindlichen Verhaltens einer Ideologie, die einmal mit dem Anspruch auf eine Menschen beglückende Weltordnung angetreten war. Die Ereignisse auf dem Lande betrafen zu SED-Zeiten nur die Bauern als eine Minderheit der Bevölkerung, sie sind nichtsdestoweniger ein gewichtiger Teil unserer Lebenswirklichkeit gewesen.

Dresden

Karlheinz Blaschke

*

JÖRG RICHTER/LENNART HELLBERG, St. Petri Brandenburg/Havel. Bauhistorische Untersuchung, hrsg. von Helmut Reihlen für das Domstift Brandenburg, Schnell & Steiner, Regensburg 2007. – 135 S., 20 Pläne, 77 Abb. (ISBN: 978-3-7954-2017-8, Preis: 49,90 €).

Die Kapelle und ehemalige Pfarrkirche St. Petri ist wahrscheinlich das älteste Gebäude der Mark Brandenburg. Sie markiert den topografischen Mittelpunkt der ehemaligen slawischen Wehrburg und den vermuteten Begräbnisort des 1150 verstorbenen Hevellerfürsten Pribislav Heinrich. Während der Brandenburger Dom gleichsam als „märkisches Nationaldenkmal“ bisher im Mittelpunkt der Wahrnehmung durch die historisch interessierte Öffentlichkeit stand, fristete die zweite Kirche, die ursprüngliche Burgkapelle, auf der Dominsel eher ein Schattendasein. Umso verdienstvoller ist es deshalb, wenn durch die beiden Mitarbeiter des mit den Baumaßnahmen auf der Dominsel beauftragten Büros pmp Architekten Padberg & Partner, Jörg Richter und Lennart Hellberg, nun das Ergebnis ihrer bauhistorischen Untersuchung aus dem Jahre 1997 der Öffentlichkeit vorgestellt wird. Mit Schnell & Steiner wurde ein erfahrener Verlag gefunden, der sich in altbewährter Qualität dem Anliegen annahm, die im Rahmen der Vorbereitung von dringend erforderlich gewordenen Sicherungsmaßnahmen gemachten Beobachtungen als baugeschichtliche Monografie zu publizieren. Das gewählte Buchformat nach A4 war der Absicht geschuldet, die durch die Autoren erstellten Baupläne auch entsprechend präsentieren zu können.

Dem fundierten Vorwort des Kurators des Domstifts Brandenburg, Prof. Dr. Ing. Helmut Reihlen, als Herausgeber schließt sich die eine Seite lange Einleitung der Autoren an. Es folgen die als „verformungsgetreu“ bezeichneten, verkleinert abgedruckten Bestandspläne, die mittels „elektrooptischen Meßverfahren und Auswertung der Messdaten im CAD-System“ erstellt wurden. Eine „Baualterskartierung“ und „Pläne zur Benennung der Bauteile“ runden den Planteil der Monografie ab. Nun